

Hallisches patriotisches Wochenblatt.

Vier und zwanzigstes Stück.

Den 15ten März 1800.

An die Leser.

Der letzte Monat des Vierteljahrs veranlaßt uns abermats, die Leser unsers Wochenblatts, welche blos auf die beiden ersten Vierteljahre mit 4 oder 6 Gr. voraus bezahlt haben, zu ersuchen, in den nächsten Wochen die Pränumeration auf das künftige Quartal von April bis Junius gefälligst zu berichtigen. Vielleicht ist es denen, welche sich nicht selbst in die Buchhandlung des Waisenhauses bemühen wollen, wieder am bequemsten, dies durch die Männer, welche ihnen das Wochenblatt überbringen, und für deren Redlichkeit wir einstehen, zu überschieken. Auch kann man noch täglich auf den ganzen Jahrgang mit 16 Gr. oder nach Gefallen 1 Thlr. pränumeriren, und die vorigen Stücke nachbekommen. Da das Blatt eine sehr günstige Aufnahme gefunden, und über Tausend Exemplare allein in und um Halle gelesen werden, so hoffen wir, daß man selbst zum gemeinen Besten, auch noch häufiger Anzeigen und Bekanntmachungen einsenden werde, wovon die gedruckte Zeile nur mit einem halben Groschen bezahlt wird, und wovon der Gewinn den Armen zu gute kommen soll. Man giebt sie dem Hrn. Faktor Borgold in der Waisenhaus-Buchdruckerey ab, und entrichtet daselbst die Gebühren.

I.

Ueber die Heiterkeit im hohen Alter.

Wenn man einen gesunden Greis im vollen Lebensgeauffle sieht, und dabey bemerkt, wie er noch so innig an Menschenwohl Theil nimmt, wie er sich bey aller Greiseswürde mit den Fröhlichen freuet; dann ist der Wunsch sehr natürlich, nicht nur solche Jahre zu erreichen, sondern auch alsdann noch eben so kraftvoll und heiter zu sein. Man kann dabey fast nichts weiter erinnern, als dieß: daß es nicht bloßer Wunsch bleiben, sondern daß man doch vorher im Frühling und Sommer des Lebens nur das thun möge, wodurch derselbe einst erreicht werden könne. Aber kann der Mensch so alt werden, so gesund bleiben als er will? — Dieß wird wohl niemand im Ernst behaupten; aber es ist doch auf der andern Seite gewiß, daß viele, die sonst Lebenskräfte genug hatten, schon alsdann dahin welken, wenn sie kaum den Sommer ihres Lebens erreicht haben. Bey allem unserm Unvermögen über das eigentliche Ziel unsers Lebens zu gebieten, giebt es doch Mittel der Verlängerung des Lebens, deren rechte Anwendung gewiß bey vielen erwünschte Wirkungen haben würde.

Die Kunst, das menschliche Leben zu verlängern, ist immer für sehr bedeutend erkannt worden; und auch unser Zeitalter hat durch den großen Arzt Husfeldand, einen neuen Antrieb bekommen, sich mit dieser Sache zu befassen. Kaum war sein geschätztes Buch über diese wichtige Kunst erschienen, so wollte ein jeder diesen wichtigen Schatz diätetischer Weisheit haben, und sich in diese Kunst einweihen lassen. Die
so

so schnell hinter einander erfolgten Auflagen dieses Buches, beweisen wenigstens die Begierde des Publikums alt zu werden; wenn sie gleich noch nicht beweisen, daß man sich eben so willig und eifrig zu den Bedingungen verstanden habe, unter denen dieser Wunsch immer einer beträchtlichen Menge von Menschen gewähret werden könnte.

Freylieh gehören dazu natürliche Anlagen des Körpers, und manche Umstände, die entweder gar nicht oder nur wenig in unserer Gewalt stehen. Aber auf diesen Umständen beruhet gewiß nicht alles allein; denn sie können wirklich da seyn, und doch entweder kein hohes, oder doch kein heiteres Alter hervorbringen. Daß ein blühendes irdisches Glück wenigstens nicht immer diese Wirkung habe, ist durch die Erfahrung oft bewiesen. Auch selbst die Festigkeit des Körpers macht da noch nicht alles allein aus, wenn nicht eine eben so feste Gesundheit des Geistes hinzukommt. Der wohlthätige Einfluß eines glücklichen heitern Temperaments, muß hierben allerdings in Anschlag gebracht werden; denn heftige Leidenschaften sind die gewöhnlichsten Mörder des menschlichen Lebens, die man doch oft genug sicher und ohne Einschränkung hingehen läßt, und sie sind furchtbare Räuber der Gemüthsruhe, die bey aller ihrer Strafbarkeit doch oft so große Rachsucht finden. Doch aber kann ein jedes Temperament gebessert, und dienstfertiger gegen unsere Gemüthsruhe gemacht werden. Außerdem ist auch dieß zu erinnern, daß unsere Ruhe und Heiterkeit nicht bloß Wirkung des Temperaments seyn darf, wenn nicht unsere sittliche Freyheit und Würde sehr erniedrigt werden soll. Der

gesunde Geist, der mit seiner recht gebrauchten Freyheit, sich selbst, das Temperiment und den Körper zu beherrschen, und sich von äußern Umständen weniger abhängig zu machen weiß; dieser gesunde Geist, muß mit dem guten Gewissen, das Beste zur Verlängerung unserer Jahre thun. Das Gewissen, dieser Wächter der Sittlichkeit und also auch der Gemüthsruhe, muß immer in seiner Thätigkeit und Wachsamkeit erhalten werden; und so wird es immer ein treuer Führer auf dem guten Wege der Lebensordnung und der Zufriedenheit seyn. Kurz die Weisheit und Kraft der Religion, welche die Gesundheit des Geistes bewirkt und erhält, wird auch in dieser Rücksicht sehr wichtige Dienste leisten. Es ist gewiß, daß Heiterkeit und Gemüthsruhe nicht erst im Alter erworben werden könne; sie muß vorher, bey der Uebung fester tugendhafter Grundsätze, im underrückten Umgange mit der Religion erworben seyn; und dann wird ihr bereits gewohnter Genuß auch auf die höhern Stufen des Lebens nachfolgen.

Diese Heiterkeit der Seele genießen manche Greise nach einem vorher geführten rechtschaffenen und thätigen Leben; und bey einigen derselben, die nicht körperlichen Schwachheiten unterliegen, kann sie oft zur Bewunderung der jüngern Welt sehr sichtbar werden. Bey einigen verkündigt sie ihr sanft fröhlicher Blick, ihr munterer Gang, ihr ganzes Benehmen im Umgange, ihr Interesse an Begebenheiten die der ganzen Menschheit überhaupt, oder dem Kreise besonders darin sie leben, wichtig sind. Diese gehen auch nicht zu der gänzlichen Abgeschiedenheit von der Welt über, die sonst in solchen Jahren gewöhnlich ist; sie wirken

wirken vielmehr mit ihren so lange geübten und wohl bewahrten Kräften noch immer Gutes, und freuen sich einer jeden Gelegenheit, ihre Thätigkeit äußern zu können. Sind sie dabey gebildet, so freuen sie sich noch im Alter in lichtvollern Zeiten zu leben, als die frühern Jahre ihres Lebens waren; und sie benutzen gern die Fortschritte ihres Zeitalters in so manchen wichtigen Theilen der menschlichen Erkenntniß. Wie liebenswürdig werden sie auch der jüngern Welt, da ihr Betragen für diese nichts Abschreckendes hat! Wie werth sind sie der gerechtesten Hochachtung, da sie von der Grämlichkeit, dem Argwoh'n, von der unbegrenzten Vorliebe für das Alte, von der Neigung das Neue aus Eigensinn zu tadeln, und den Werth ihrer jüngern Zeitgenossen herabzuwürdigen, so wie von andern sonst in den höhern Jahren gewöhnlichen Gebrechen ganz entfernt sind!

Ein solcher heiterer Lebensgenuß im hohen Alter, könnte mit einem Nachsommer verglichen werden, der uns immer viele Freude verursacht. Aber der Nachsommer des menschlichen Lebens bedeutet doch noch viel mehr; und der Greis, an dem Heiterkeit des Geistes und die damit verbundenen liebenswürdigen Eigenschaften glänzen, hat gerechten Anspruch auf die Hochachtung aller, die den Werth des Menschen zu schätzen wissen.

Aussichten und festgegründete Hoffnungen auf einen künftigen vollkommenen Zustand, bedarf der menschliche Geist in jeder Lebensperiode, wenn die Würde seiner überirdischen Abkunft bewahret bleiben, wenn er das leisten und wirken soll, wozu er hier ist. Dem Greise sind sie eine unentbehrliche Stütze seiner

Heiterkeit; sie geben ihm eine siegende Kraft über die Empfindung der Gebrechen des Körpers, und machen ihn unabhängig von dem kleinen Welttheile, den er bisher bewohnet hat. Unter solchen Hoffnungen hat dann auch der Winter des Lebens, helle und erfreuliche Tage; und der ins Unendliche gehende Blick nach einem ganz andern Frühlinge, als in dieser Unterwelt statt findet, wird den immer vorwärts dringenden Geist vollkommen befriedigen.

Bei einer solchen Gemüthsstimmung, ist auch im spätesten Greisenalter der Geburtstag ein festlicher und froher Tag. Mag auch da der Freude des bejahrten Reisenden an jugendlicher Lebhaftigkeit viel abgehen; so wird sie doch desto reiner und erquickender für den Geist seyn. Der Anblick der hohen Stufe, auf die er sich gesetzt sieht, wird auch seine Freude nicht unterbrechen; denn wer freut sich nicht Schwierigkeiten überwunden, und Berge erstiegen zu haben, von denen die Aussichten in gesegnete Gegenden so nahe sind, deren Bewohner man bald werden soll? Unruhe mag eher da seyn, wo man sich bey beständigen rastlosen Wirken noch entfernt von dem zu erreichendem Zwecke sieht; aber Ruhe und Heiterkeit muß sich da des Herzens bemächtigen, wenn man wirklich das Ziel nahe vor sich liegen sieht, und hoffnungsvoll sagen kann: Bald ist der große Zweck glücklich erreicht! Ermüdende Reisen werden am Ende angenehm und mit Eifer fortgesetzt, weil der feste Blick in das nahe, bald erreichte Vaterland die Kräfte erhöht, und die Sehnsucht nach vollkommener Ruhe ihre volle Befriedigung bald erhalten wird. Glücklicher Mensch! der den uns erwartenden Schauplatz

platz einer höhern Thätigkeit, da wir ohne Unruhe, Schwachheit und Ermüdungen des Alters ungestört und frey wirken werden, immer im Auge behält!

R.

II.

S c h a r a d e.

Die erste Sylbe geht und springt und schwebt,
Wo? — sagt die zwoyte.
Das Ganze giebt der Jugend Lust und Leben;
Doch hat es, ach! nur allzuoft,
Den Tod der Schönheit und Unschuld gegeben.

(Auflösung der beyden vorigen Scharaden.)

Die erste: Der Druck, welchen so mancher Leidende fühlt, hat nur zu oft darin seinen Grund, daß er Fehler im Handeln begeht, die er vermeiden konnte.

Druckfehler konnte man vor 400 Jahren noch in keinem Buche finden. Denn in älteren Zeiten schrieb man alle Bücher. Die Alten schrieben auf Steine, auf Blätter, auf Leinwand, auf Thierhaut und Pergament, endlich auch auf Papier. Jedes Buch mußte so oft abgeschrieben werden, als man Exemplare davon gebrauchte. Daher waren die Bücher sehr kostbar, und vor treffliche Werke sind ganz verlohren gegangen, weil es zu wenig Abschriften davon gab. Erst in der Mitte des 15ten Jahrhunderts, ward die Buchdruckerkunst, oder die Kunst bewegliche Buchstaben oder Lettern in mancherley Wörter und Zeilen zusammenzusetzen, mit einer Schwärze bestrichen, abzudrucken, und dann wieder zu fernern Gebrauch auseinander zu nehmen, und sie so unzähligemal wieder zu benutzen, erfunden. Gutenberg in

N. 4

Straß

Strassburg machte gegen das Jahr 1440 die ersten Versuche. Hernach verband er sich in Mainz mit Johann Faust. Dieser nahm seinen Schreiber, Petr. Schoiffer, zum Gehülffen, und dieser erfand eigentlich die Kunst, einzelne Buchstaben in Stahl zu schneiden, sie dann in Matrizen von Bley oder Kupfer abzuschlagen und nachzugießen, wie man dies bey unserm braven und geschickten Mitbürger, Herrn Schriftgießer Gollner, sehen kann. Weil viele Mönche nun auf einmal den Verdienst vom Abschreiben der Bücher verlohren, so rächten sie sich dafür, und nannten Fausten einen Schwarzkünstler, der vom bösen Geist die Kunst gelernt habe. Daher ist das bekannte Märchen vom Doctor Faust entstanden. So hat sich der Eigennutz von jeher in alles Gute gemischt, und es, wo er es nicht unterdrücken konnte, doch zu verläunden gesucht! — Seit dem Jahre 1460 breitete sich diese wichtige Erfindung in alle Länder aus, und ward immer vollkommner. Glücklicherweise war schon in der ersten Hälfte des 14ten Jahrhunderts das Lumpen- oder Leinenpapier erfunden, man weiß nicht von wem. Vorher bediente man sich blos des Pergaments oder Baumwollenpapiers.

Die zweyte Scharade: Kornbrandtwein.

C h r o n i k

der Stadt Halle und des Saalkreises.

1.

A r m e n s a c h e n .

Nächsten Mittwoch von 2 — 3 Allgemeine Versammlung der Gesellschaft freywill. Armenfreunde, wobey man eine zahlreiche Versammlung wünscht. Neue Anträge auf Almosen können hier nicht gemacht werden.

Um 3 Uhr Erziehungs-Commission.

Eine

Eine Almosengeossin versetzte die ihrem dürftigen Sohn geschenkten Kleidungsstücke, dies entging aber der Aufmerksamkeit nicht. Die Sachen mußten nicht nur unentgeltlich zurückgegeben werden, sondern wurden nun würdigern Händen bestimmt, und das Almosen der Mutter abgenommen. Die Herren Armenväter werden diesen Fall zur Warnung andrer zu benutzen nicht ermangeln.

Fortsetzung der milden Beyträge und Geschenke.

Bis zum 11ten März.

- 1) Ein Schuhmachermeister schenkte 3 Paar neue Schuhe für Kinder.
- 2) Frau L. überschickte 6 neue Leinwandmützen für Mädchen.
- 3) Ein Ungenannter übersandte durch Herrn Past. N. 1 Thlr. 4 Gr. Ein anderer 1 Thlr. 17 Gr.
- 4) Vom Herrn D. Schmedler ging ein, aus der in seiner Schule angelegten Armenbüchse vom December vor. Jahrs 19 Gr. 4 Pf., Januar 12 Gr. 11 Pf., Februar 12 Gr. 3 Pf., in Summa 2 Thlr. 6 Gr. 6 Pf.
- 5) In der Wohlthät. Stadt-Schützen Resource sind zum Besten der Armen eingekommen 12 Thlr. 20 Gr.
- 6) Von einem ungenannten Stud. Jur. sind durch Herrn Festius abgeliefert 8 Gr.
- 7) Vom Hrn. Chirurg. Krüger, für ein gefundenes Beil, wozu sich kein Eigenthümer gefunden, 7 Gr.

A a 5

8) Ein

8) Ein Ungenannter schenkte wegen der strengen Kälte 2 Thlr.

9) Bey einer Zusammenkunft des Wohlthät. Lohgerber-Gewerks ist für die Armen gesammelt, und durch den Obermeister Herrn Höpfner abgeliefert worden 1 Thlr. 4 Gr.

Zum Besten hiesiger Armen, soll bey dem Kaufmann C. L. Blaspiel am Steinthor à 16 Gr. in Manuscript verkauft werden:

Nouvelle Methode pour copier en un instant, sans Machine et sans depanse, les Lettres, les Factures, les Comptes et tout autre Ecrit. Ouvrage utile aux hommes d'Affaire, hommes d'Etude et generalement à toutes les personnes, qui ont beaucoup à écrire.

d. i. Neue Methode, in einem Augenblick, ohne Maschine und ohne Unkosten, Briefe, Rechnungen und überhaupt alles Geschriebene zu copiren. Ein für alle Geschäftsmänner zc. sehr nütliches Werk.

2.

Industrie-Commission.

Das Anschreiben im 22sten Stück dieses Wochenblatts, war uns zwar ohne Namen zugeschiekt, der Verf. aber uns nicht unbekannt. Auch dürften wir ihn nur nennen, um zu beweisen, daß er eben so wenig der Sache ganz unfundig, als wohl gar einer üblen Absicht verdächtig gehalten werden könne, ob er wohl geirrt haben kann. Sein Zweck ging offenbar nur dahin, die wichtige Wahrheit ins Andenken zu bringen, daß Zeiten der Noth nie die sind,

wo

wo verdienter Lohn verkürzt werden darf, weil dann allemal bey weniger Arbeit die ärmere Classe nothwendig zu Grunde gehen müsse. Diese ärmere Classe aber mit dem Arbeitslohn, welchen wohlbedenkende Fabrikanten bezahlen, unzufrieden zu machen, davon ist keine Spur in seinem Schreiben.

Aber jene edle Absicht hat ihn veranlaßt, nach der Angabe anderer Sachkundigen, einzelne Fälle für zu allgemein anzusehen. Wir ermangeln daher nicht, auch die Gegenerinnerungen, welche wir hierüber erhalten haben, hier eben so unparteyisch mitzutheilen. Sie sind uns auf sehr verschiedenen Wegen zugekommen.

Herr Strumpffabrikant Schwarz jun. übersandte durch einem Freund einen Aufsatz für das Wochenblatt, worin er folgende Thatsachen anführt:

„Ein Strumpfwirkermeister, welcher wöchentlich nicht mehr als 1 Duzend Strümpfe verfertigt, ist, wenn er nicht durch Umstände an der Arbeit gehindert wird, unwidersprechlich ein Tagelieb. Er kann, ohne außerordentliche Anstrengung, 18 Paar Strümpfe, auch wohl drüber liefern. Es giebt einige, die es auf 2 Duzend bringen. Verfertigt er 18 Paar, so verdient er für seine Person 1 Thlr. 21 Gr.; hat er mehrere Stühle, welches fast durchgängig der Fall ist, so profitirt er an jedem Duzend 10 Gr. Hat er 3 Stühle, so kann er $4\frac{1}{2}$ Duzend Strümpfe verfertigen, und hat alsdann über 3 Thlr. Bringt er den Verdienst der Frau und der Kinder, welcher doch wenigstens zum Brodt hinreicht, in Anschlag, so kann die Familie gar wohl auskommen. Was die Kosten betrifft, so ist die Angabe von 3 Gr. zur Unterhaltung jedes Stuhls gar nicht übertrieben;“

hinz

Hingegen ist es die des Verbrauchs der Nadeln desto mehr, wenn sie auf 1 Duzend Strümpfe mit 3 Gr. 6 Pf. berechnet sind. Denn die 9 Strumpfwirkerstühle, welche ich im Hause habe, bedürfen zusammen wöchentlich nur für 6 Gr.

Bei dem itzigen Mangel an Arbeit, muß der Meister ein oder zwey Gesellen weniger halten, dann wird er und seine Familie gewiß vollauf zu thun haben. „

So weit Herr Schwarz jun. — Ein anderer erfahrner Fabrikant, welcher diesen Aufsatz las, stimmte im Ganzen ein, und bemerkte nur dabey, 1) daß es einen bedeutenden Unterschied mache, ob der Fabrikant die Stühle als Eigenthümer in seinem Hause habe, und dabey nur die geschicktesten Arbeiter wählen, auch die Stühle stets im guten Stande halten könne; 2) daß die Arbeitslosigkeit allerdings nicht so drückend für gute Meister, aber destomehr für die Gesellen, die verheirathet sind, sey, sobald man sie abschaffen müsse.

Außerdem haben aber die Herren Strumpffabrikanten Kroll, Wiedero und Schwarz für nöthig gefunden, eine Beschwerde gegen den im 22sten St. enthaltenen Aufsatz bey einem Hochedl. Magistrat einzureichen. Die Herausgeber dieses Wochenblatts versichern, daß es dieser Formalität nicht bedurft hätte, um sie, denen es allein um Wahrheit, Gerechtigkeit und bürgerliche Glückseligkeit zu thun ist, zu vermögen, auch ihre Gegenerinnerungen aufzunehmen, und sie an ihre Pflicht zu erinnern. — Die eingereichten Bemerkungen sollen im nächsten Stück mitgetheilt werden, da es heute an Raum fehlt.

3.

Preise der Lebensmittel und Geldeours.

| | | | | | | | | |
|-----------|-----------|------------------|-----------------|----|--------|----|--------|-------|
| Getraide: | | der Wispel | Waizen | 48 | bis | 50 | Rthlr. | |
| | | ⋮ | Roggen | 40 | — | 42 | — | |
| | | ⋮ | Gerste | 28 | — | 30 | — | |
| | | ⋮ | Hafer | — | — | 25 | — | |
| Mehl: | | der Scheffel | Stärkemehl | 3 | Rthlr. | 16 | Gr. | |
| | | ⋮ | Roggenmehl | 2 | — | 8 | — | |
| Stärke: | | der Centner | feine | 7 | — | 12 | — | |
| | | ⋮ | mittlere | 6 | — | 18 | — | |
| | | ⋮ | Schabe | 5 | — | 18 | — | |
| | | ⋮ | Puder | 7 | — | — | — | |
| Fleisch: | | das Pfund | Rindfleisch | 2 | Gr. | 6 | Pf. | |
| | | ⋮ | Schweinefl. | 2 | — | 8 | — | |
| | | ⋮ | Schöpfeisl. | 2 | — | 6 | — | |
| | | ⋮ | Kalbfleisch | 2 | — | — | — | |
| Geld: | | 1 Friedrichsd'or | in Specieesthr. | 5 | Thlr. | 3 | Gr. | 6 Pf. |
| | | ⋮ | ganzen Thlr. | 5 | — | 13 | — | — |
| | | ⋮ | Courant | 5 | — | 14 | — | 6 |
| | | ⋮ | Münze | 5 | — | 15 | — | 6 |
| | 1 Carolin | ⋮ | Courant | 6 | — | 8 | — | 6 |
| | | ⋮ | Münze | 6 | — | 9 | — | — |
| | 1 Ducaten | ⋮ | Courant | 3 | — | 3 | — | 6 |
| | | ⋮ | Münze | 3 | — | 4 | — | 6 |

4.

Gebörne, Veranete, Gestorbene in Halle et.
 Februar. März 1800.

a) Gebörne.

Marienthale: Den 23 Februar dem Chirurgus
 Müller eine T. Henriette Emilie. — Den 24. dem
 Tuchmachermeister Arnold ein Zwillingsohn, Chri-
 stian Friedrich, und eine Zwillingstochter, Christiane
 Eleonore. — Den 26. dem Invaliden Lorbeer ein
 S. Heinrich Jakob. — Den 26. dem Trumppfwi-
 kermeister Müller eine Tochter Sophie Dorothee. —
 Den

Den 28. dem Peruquier Kitzcher eine F. Amalie
Juliane.

Ulrichsparochie: Den 12. Febr. dem Ackerintereſſen
ſenten Krüger ein S. Guſtav Eduard.

Moritzparochie: Den 27. Febr. dem Zimmergeſellen
Schulze ein S. Chriſtoph Gottlob. — Den 4. März
dem Handarbeiter Barth ein S. Joh. Friedrich.

Domkirche: Den 6. Febr. dem Kaufmann Lehmann
ſen. ein Sohn, Wilhelm Ferdinand.

Neumarkt: Den 8. März dem Strumpfwirkermeiſter
Oſwald ein S. Carl Chriſtian Friedrich.

Glauchau: Den 28. Febr. dem Strumpfwirkergeſellen
Streibe eine F. Marie Dorothee. — Den 1. März
dem Handarbeiter Schunke eine F. Sophie Elifa-
beth. — Den 8. März eine unehel. Tochter.

b) Getraute.

Moritzparochie: Den 5. März. der Chemicus Sa-
lomo mit F. E. Achilles aus Halle.

Domkirche: Den 2. März der Zuckerbeker Wenn
mit W. S. Oſterin.

c) Geſtorbene.

Marienparochie: Den 26. Febr. des Handarbeiters
Schumann Ehefr. alt 32 Jahr. Auszehrung. —
Den 4. März des Maurergeſellen Franke F. Sophie
Roſine, alt 4 W. 1 W. 5 F. Steckfluß.

Ulrichsparochie: Den 3. März der Faktor Waga-
ner, alt 70 J. Bruſtkrankheit. — Den 7. des ehe-
mal. Gerichtsdieners in Poplitz Klappenberg Tocht.
Sophie Dorothee, alt 52 J. 2 W. Auszehrung.

Moritzparochie: Den 2. März des Invaliden Ul-
brich Witwe *, alt 59 J. Bruſtkrankh. — Den 4.
des Handarbeiters Ludwig F. Johanne Chriſtiane *,
alt 3 J. Auszehrung.

Kran-

Krankenhaus: D. 1. März des Pferdeknechts Hei-
rich Ehefr. alt 24 Jahr. Geschwulst. — Den 8. des
Soldaten Schreiber Ehefr. alt 87 J. Entkräft.

Neumarkt: Den 26. Febr. des Sold. Nietrowitz
T. Marie Christiane, alt 24 J. 5 W. Auszehr. —
Den 9. März der Strumpfwirkergefelle Veil, alt 24
J. 3 W. Brustkrankh. — Den 9. des Strumpfwir-
kers Söge S. Joh. Friedr. alt 12. W. Steckfl.

Glauchau: Den 1. März des Handarbeiters Busch T.
Marie Friederike, alt 9 W. Pocken. — Den 2. der
Invalide Taube, alt 59 J. Geschwulst. — Den 3.
ein unehel. S. alt 1 J. 8 W. Zahnfieber.

Anzeigen.

Einem geehrten Publico mache hierdurch bekannt,
daß wie bisher ich nicht allein mich mit Pferdecuren nach
dem besten Erfolg, sondern auch mit Curen beym Kind-,
Echaaf-, Schweine- und anderm Vieh, beschäftigt habe.
Denjenigen nun, welche krankes Vieh von jeder Art haben,
und mich consultiren wollen, bin ich bereit, prompt und
willig zu dienen.

Auch sind bey mir nachfolgende Pulver Pfundweise
um die billigsten Preise zu bekommen. Als für Pferde:
1) Ein sehr gutes Drusen-Pulver. 2) Ein gutes Ma-
generwärmendes und Verdauung beförderndes Pulver.
3) Ein gutes Brust- und Bluträinigendes Pulver. 4)
Eine sehr gute Englische Hornsalbe in Tafeln, die man
auf Reisen sehr gut und bequem mit sich führen kann.
5) Einen Geschwulst-Stein (Lapis Tumorum) bey Sat-
teldrücken und andern Geschwulsten zu gebrauchen. Und
6) Für die Kühe und Ziegen: Ein sehr gutes Milchpulver.
Wohlfahrt. Thierarzt.

In E. E. Nath's Ziegelscheune allhier ist noch eine An-
zahl gutes Ellernes Scheitholz, die Klastern zu 8 Rthlr.
4 Gr, zu verkaufen, welches sowohl in ganzen als hal-
ben Klastern abgelassen werden kann.

Hie

Hiedurch zeigt ergebenst an, wie ich dies Jahr wieder Leinwand, Zwilling und Garn zum Bleichen in Schlesien in Commission nehme und bittet um recht viele Aufträge Friedrich Gottlieb Kraft aufm Strohhof.

Sollte ein junger Mensch von guter Erziehung, 14 bis 15 Jahr alt, Lust haben, die Tischler-Profession zu erlernen, und etwas Lehrgeld daran wenden können, so können sich dessen Eltern oder Verwandte baldigst bey Hrn. Faktor Borgold am Walfenhanse melden, welcher weitere Anzeige thun wird. Halle den 11. März 1800.

Gegen Versicherung billiger Bedienung empfiehlt sich Endesgenannter mit seinen führenden Materialwaaren; gute 4 breite weiße Hausleinwand, sehr schöne getrocknete Ameiseneyer, als auch Pfeffergurken von sehr gutem Geschmack, mittlerer Größe.

Joh. Wilhelm Bänisch.

Ein Logis für eine Familie, so wie auch einzelne Zimmer mit und ohne Meubles, sind auf kommende Ostern im Dedekschens Hause auf dem großen Schtamm zu vermietthen.

Desgleichen ein zur Handlung eingerichtetes Gewölbe mit dazu gehörigen Keller, Niederlage, Boden und Logis.

Hey dem Kaufmann Thufius in der Märkerstraße, ist künftige Ostern die zweite Etage zu vermietthen.

Von der Beschreibung aller Länder und Völker, wird heute der 5te Bogen für 1 Gr. ausgegeben, beyrn Kunsthändler Dreyßig in der Steinstraße.

(Das nächste Stück dieses Wochenblatts kann erst Montags ausgegeben werden.)